

Erklärungsversuche des Phänomens 2008:

Was war mit den Fasanen los?



Mit einem bisher einmaligen Streckenrückgang von 45 Prozent brachen die Besätze 2008 selbst in besten Fasanenregionen zusammen. Gibt es fast zwei Jahre danach erste gesicherte Hinweise, die den Rückgang erklären könnten?

Gegenden mit niedriger Sommertemperatur, ferner solche, wo alljährlich verspätete Schneefälle und Fröste sowie starke Gewitterregen und Hagelschläge oder während der Brutzeit der Fasanen regelmäßig eintretende Überschwemmungen vorkommen, sind der Vermehrung des Fasans durchaus nicht zuträglich“, schrieb der kroatische Forstmeister Wittmann schon 1920 im Klassiker *Die Hohe Jagd*. Damals zählte der Fasan zum Hochwild. Zwar ist aus der Praxis seit über 100 Jahren überliefert, dass es Hennen schwer haben, bei Kälte und Nässe ein Gesperre großzuziehen, aber war das Frühjahr 2008 wirklich so außergewöhnlich kalt und nass?

Ausmaß der Verluste

In kaum einer anderen Disziplin ist Ursachenforschung derart mühselig und aussichtslos wie in der Freilandökologie. Vor allem, wenn es aus der Praxis keine Hinweise auf konkrete Einflüsse gibt, sondern mit Blick in die Vergangenheit lediglich eine Fülle von Vermutungen. So stiegen etwa Totfunde von Ringeltauben in NRW von rund 5700 (2004) um über 150 Prozent auf 14400 (2006) an. Dabei war die Ursache schnell ausgemacht: Übereinstimmend fand man punktförmige, gelbkäsig Herde in den Schnabelhöhlen der Tauben, hervorgerufen durch *Trichomonas gallinae* (Gelber Knopf). Genau dieser Erreger, ein Geißeltierchen, wird unter Vogelkundlern für das Finkensterben im vergangenen Sommer verantwortlich gemacht.

Solch auffällige Beobachtungen liegen für Fasane leider nicht vor. Sicher ist lediglich, dass während der Brutzeit 2008 ein nahezu unbemerktes Sterben stattgefunden haben muss und der Nachwuchs ausfiel.

Sicher ist auch, dass im Jagdjahr zuvor mit über 183000 erlegten Hähnen eine für NRW fast maximale Jagdstrecke erreicht wurde. Ein Absinken dieser Werte war daher eher zu erwarten als ein weiterer Anstieg (s. *RWJ 5/2009*).

2008/09 wurden nur noch rund 101000 erlegte Hähne gemeldet. Besonders betroffen vom Rückgang mit ansonsten guten Strecken (mehr als 10 Hähne/100 ha) waren die Kreise Soest und Krefeld mit einem Einbruch von 68 Prozent, gefolgt von Hamm (55), Heinsberg (49) und Coesfeld (43). Auch in unseren wohl fasanenreichsten Kreisen – nämlich Warendorf (über 28 Hähne/100 ha) und Steinfurt (22), kam es zu hohen Verlusten von 53 und 44 Prozent (s. *Grafik*).

Gegenüber diesem Ergebnis gibt es eine Reihe von Gründen, sich nicht allein die Strecke, sondern auch das Fallwild (Totfunde/1000 ha) als Weiser für den Rückgang anzuschauen. Etwa 50 bis 60 Prozent der Fallwildfunde werden pro Jahr als Verkehrsverluste notiert. Bei hohem Besatz sollten mehr Fasane gefunden werden als bei geringem. Hennen werden dabei miterfasst, während die Strecke ja fast nur aus Hähnen besteht.

Besatzstützungen und Aussetzungen erhöhen die Strecken, vielleicht erhöhen sie auch die Fallwildfunde. Darüber gibt es keinerlei Informationen. Demgegenüber führt Bejagungsverzicht zu Streckenrückgang, Verkehrsverluste aber gibt es auch ohne Bejagung.

Hätte 2008 ein Massensterben stattgefunden, hätte sich die Fallwilddichte gegenüber dem Vorjahr merklich erhöhen müssen – sie ging jedoch landesweit um rund 38 Prozent zurück. Die Variationsbreite lag bei über 8 Fasanen/1000 ha.

Warendorf (8,7) und Hamm (8,9) sind Spitzenreiter, Schlusslichter sind die Kreise Aachen (0,4), Euskirchen (0,6) oder Paderborn (0,9). Dabei sind 13 Städte und Kreise nicht miterfasst, aus denen bis auf Köln kein Fallwild gemeldet wurde.

Pilotstudie

Im Frühjahr 2009 gelang ein erster Vergleich zwischen Jagdbezirken mit unverändert hohem und eingebrochenem Fasanbesatz. Dabei wurde versucht, direkt neben einem guten immer auch ein schlechtes Revier auszuwählen. Sechs solcher Paare konnten dank der Hinweise aufmerksamer Jäger besucht werden. Ergebnis: Die Reviere unterscheiden sich. Gute Jagdbezirke kennzeichnet eine für den Fasan wichtige, kontinuierliche Wasserverfügbarkeit, mehrjährige, niedrige Deckungsstrukturen (Altgras, Schilf) und ausreichend wintergrüne Deckung (Fichtengruppen, Senf).

Gute Reviere verfügten 2008 also über einen optimalen Fasanenlebensraum. Bemerkenswert dabei ist, dass Rückgang und hohe Besatzdichte augenscheinlich *unabhängig* von Hegemaßnahmen wie dem Angebot von Schütten oder Futterstellen auftraten. Dabei weiss doch jeder Praktiker, dass gerade Fasane sehr dankbar auf solche Maßnahmen reagieren. Welche Annahmen zum Rückgang 2008

lassen sich nun aus diesen Unterschieden ableiten? Es ist davon auszugehen, dass Bereiche, in denen Fasane im Sommer 2008 optimal abgestimmte Lebensräume zur Verfügung standen, vom landesweiten Rückgang nicht oder nur unmerklich betroffen waren. Offensichtlich konnten Fasanbesätze in gut ausgestatteten Habitaten Stressoren besser verkraften als in schlechten.

Flächenstilllegung

Welche großräumigen Veränderungen gab es 2008? Viele Jäger vermuten, dass das Ende der Flächenstilllegung zugunsten nachwachsender Rohstoffe dem Niederwild schaden wird. Tatsächlich nahmen solche Flächen NRW-weit 2006-08 um rund zwei Drittel ab.

Betrachtet man in NRW nur Kreise ab 25000 ha Anbaufläche, für die 2006 noch über drei Prozent Stilllegung beantragt wurde, bleiben noch genau 11 Kreise, darunter Fasanenhochburgen wie Steinfurt, Coesfeld und Warendorf, aber auch Gütersloh, Minden-Lübbecke, Soest, Unna oder Neuss. In Grafik 2 sind diese Kreise blau umrandet. Vergleicht man den Rückgang der Fallwilddichte 2007-08 mit dem der Stilllegungsflächen 2006-08 (s. *Grafik*), nimmt der Fallwildrückgang mit zunehmendem Flächenverlust zwar zu. Doch mit einer Korrelation von lediglich 46 Prozent bleibt dieser Trend sehr unscharf. Ein solcher Vergleich mit der Strecke zeigt gar keinen Zusammenhang!

Witterungseinfluss

Hat also doch das Wetter großräumig Einfluss genommen, der uns verborgen blieb? Wie sah die Situation zur Brutzeit (April bis Juli)aus? Verglichen mit den Monatsmitteln der letzten 10 Jahre war der April 2008 recht kalt, der Mai jedoch sehr warm, Juni und Juli waren eher kälter, wobei jedoch diese beiden Monatsmittel der Lufttemperatur über die Jahre stark variierten. Ähnlich große Unterschiede zeigen die monatlichen Niederschlagssummen. Während etwa im Mai

2008 am Flughafen Münster-Osnabrück nur 40 mm Regen niedergingen, regnete es im Mai 2007 dort 154 mm – die höchste Regenmenge seit 1998 – und das im besten Fasanenjahr!

Die Grafik unten links zeigt den Verlauf des Monatsmittels des Tiefwertes der Lufttemperatur 5 cm über dem Boden für den April von 1998-2008 exemplarisch für den Raum Steinfurt/Warendorf, verglichen mit dem Verlauf der Fallwilddichte. Diese Lufttemperatur in Nesthöhe könnte eine sensible Kenngröße vor allem für die Zeit nach dem Schlupf der Küken sein. Auf den ersten Blick ist ein Zusammenhang jedoch nicht erkennbar. Vielmehr sind antizyklische Verläufe zu sehen. Sinken über die Jahre bodennahe, mittlere Tiefstwerte ab, steigt die Fallwilddichte – und umgekehrt.

Genau diese antizyklischen Verläufe bestätigt eine erste, orientierende Studie zum Witterungseinfluss. Von 12 Wetterstationen zwischen Weilerswist, Geldern, Münster und Bad Salzuflen konnten von 1998 bis 2008 neun Messgrößen (Monatswerte April bis Juli) angefordert werden. Den 12 Stationen wurde einmal die Fallwildstrecke aus 22 Städten und Kreisen zugeordnet und zum andern die Jagdstrecke. Ergebnis: Für Fallwild ist die rechnerisch wichtigste Temperatur das Aprilmittel des Tiefwertes der bodennahen Lufttemperatur, gefolgt vom Mainiederschlag. Ist die bodennahe Aprilluft warm, wird wenig Fallwild gefunden. Es ist aber fast mit genauso wenig Fallwild zu rechnen, wenn die bodennahe Luft im April kalt ist (unter 4,3 °C) und es gleichzeitig im Mai kaum regnet (unter 76 mm). Neben diesen beiden Wettergrößen scheinen noch der absolute und mittlere Höchstwert der mittleren Lufttemperatur im Mai eine Rolle zu spielen.

Das Ergebnis für die Jagdstrecke fiel noch seltsamer aus: Ist der Mai in Bodennähe kalt und feucht, ist mit hoher Jagdstrecke von etwa 16 Fasanen pro 100 ha zu rechnen. Ist der Mai dagegen am Boden warm, können trotzdem noch 12 Hähne

erlegt werden. Dazu darf es aber im Mittel nicht mehr als 63 mm regnen, der mittlere Höchstwert der Lufttemperatur muß unter 18 °C sinken, und die bodennahen Tiefstwerte im April sollten zwischen 2,7 und 3,9 °C liegen.

Fragen über Fragen

Aus dem historischen Ablauf des Witterungsgeschehens errechnete das Verfahren eine Vorhersage. Sie ist das Ergebnis einer Anpassung an die Ausgangsdaten. Aber können Fallwild oder Strecke Weiser für Besätze sein, wenn das Modell das Gegenteil dessen erklärt, wovon die Praxis seit jeher ausgeht? Zudem erklärt das Modell nur knapp 60 Prozent der Fallwild- und Streckenvariation. Welche Faktoren fehlen? Zumindest teilweise sinnvoll wird das Ergebnis, wenn man behauptet, jährlich wechselnde Fallwildzahlen wären ein Weiser für die Sterblichkeit:

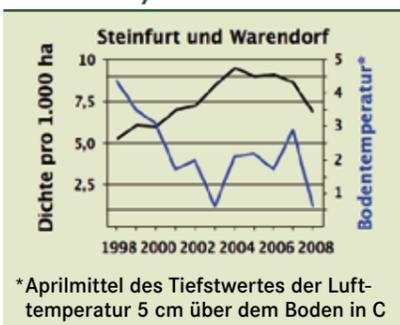
Ist das Frühjahr warm und trocken, gibt es wenig Tote, ist es kalt und nass, steigen die Fallwildfunde. Aber warum sollen die Strecken steigen, wenn es im Mai in Bodennähe kalt und feucht ist? Entweder war das Wetter für den Rückgang 2008 ebensowenig verantwortlich wie der Verlust der Flächenstilllegung, oder wir haben es mit Kausalitäten zu tun, die wir noch nicht kennen. Näher liegt jedoch, anzunehmen, dass weder Fallwildmeldungen noch Jagdstrecken geeignet sind, die Besätze abzubilden.

Dennoch ist man versucht, zu glauben, dass dann eben eine Kombination von Witterung, Lebensraumverschlechterung und lokal sehr unterschiedlichen Faktoren wie Überjagung, Feinddruck oder diverse Krankheitsverläufe den Nachwuchsverlust verursacht hat. Der Rückgang des Fasans muss aber vorerst ungeklärt bleiben. Die Ursache für unsere Unwissenheit jedoch ist klar: Es fehlen Hinweise und brauchbare Daten zum Fasanbesatz.

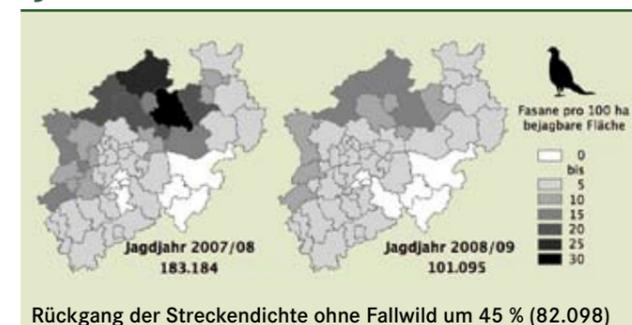
Dr. Thomas Gehle

Referent für Niederwild, Landesbetrieb Wald und Holz NRW, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, Bonn

BESATZ/TEMPERATUR



JAGDSTRECKEN IM VERGLEICH



RÜCKGANG FLÄCHENSTILLEGUNG

